

*„Tradition ist nicht das Halten der Asche,
sondern das Weitergeben der Flamme.“
(Thomas Morus)*

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ist die weitgehend unveränderte Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2017/2018 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität angenommen wurde.

All jenen, die mich während der Arbeit an der Dissertation unterstützt und ermutigt haben, möchte ich an dieser Stelle danken.

Mein herzlicher Dank gilt meinem akademischen Lehrer und Doktorvater Professor Dr. Kristian Fechtner, Seminar für Praktische Theologie an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, der den Forschungsprozess durch sein Vertrauen, seine wissenschaftlichen Anregungen und seinen erfahrenen Rat begleitet hat, ohne dabei je meine Freiheit der Entscheidung und damit die Eigenständigkeit der Arbeit einzuschränken. Ebenfalls danke ich Professor Dr. Stephan Weyer-Menkhoff, der das Zweitgutachten übernommen und mein Interesse an liturgischen Fragestellungen im Laufe meiner akademischen Ausbildung wesentlich geprägt hat.

Mein Dank gilt auch der EKD, die durch das mit der ELKB ins Leben gerufene Projekt „Gemeinde auf Zeit“ die Grundlage für diese Arbeit gelegt und sie durch ein begleitendes Stipendium finanziell gefördert hat. In diesem Zusammenhang danke ich allen an diesem Projekt beteiligten Personen: Oberkirchenrat Dr. Torsten Latzel und seinem Nachfolger Oberkirchenrat Dr. Konrad Merzyn (EKD-Projektleitung), Pfarrer Jürgen Schilling (EKD), Militärbischof Dr. Sigurd Rink (EKD), Regionalbischof Professor Dr. Stefan Ark Nitsche (Nürnberg, ELKB), meiner Doktorschwester Dr. Katrin Sauer und Ihrer Doktormutter Professorin Dr. Birgit Weyel (Tübingen) sowie meinem Doktorbruder Dr. Jonathan Kühn und seinem Doktorvater Professor Dr. Peter Bubmann (Erlangen), sowie meinem Doktorvater Professor Dr. Kristian Fechtner (Mainz). Es war mir eine Freude gemeinsam mit ihnen in diesem Projekt zu arbeiten und so manchen Herausforderungen, die sich aus dem Kontext der Qualifikationsarbeiten ergeben haben, gemeinsam begegnen zu können. An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich für all die guten und wertvollen Gespräche im Kontext des „Gemeinde auf Zeit“-Projektes danken. Ein solches Projekt lebt davon, dass alle Mitglieder bereit sind ihre Ideen, ihre Erkenntnisse und ihr Wissen zu teilen.

Darüber hinaus wurde diese Arbeit auch durch Gespräche mit ganz unterschiedlichen Menschen und durch Erfahrungen inspiriert, die ich im Laufe des ethnographischen Forschungsprozesses machen durfte. Den damit verbundenen Personen möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich eine symbolische „Fußnote“ setzen, da ich sie nicht alle benennen kann. Besonders danke ich meiner Kollegin Dr. Sonja Beckmeyer für ihre freundschaftliche Unterstützung in unserer gemeinsamen Zeit als Promotionsstudentinnen und ihren analytischen Sachverstand in unserer Datenauswertungsgruppe. Die Aufbereitung des umfangreichen Datenmaterials wäre ohne die Hilfe von Frau Jana Blum, die alle Interviews professionell und zeitnah transkribiert hat, kaum möglich gewesen. Dieses Datenmaterial habe ich vielen Menschen zu verdanken, die sich bereit erklärt hatten, meine empirischen Untersuchungen in ganz unterschiedlicher Weise zu unterstützen. Stellvertretend hierfür danke ich den drei Pfarrern, die für die von mir untersuchten besonderen Gottesdienste verantwortlich sind: „Nachtschicht“-Pfarrer Jürgen Vogel (Stuttgart), Motorradfahrer/innenseelsorger Thorsten Heinrich (Wallau-Diedenbergen) sowie Universitätsprediger Professor Dr. Helmut Schwier (Heidelberg).

Stellvertretend für die Hessische Lutherstiftung gilt mein Dank Herrn Oberkirchenrat Dr. Holger Ludwig sowie Herrn Prof. Dr. Peter Scherle, die durch ihre konstruktiven Anregungen im Gespräch als auch die Gewährung eines Stipendiums, den erfolgreichen Abschluss der Arbeit wesentlich unterstützt haben. Bei Herausgebern und Verlag bedanke ich mich für die Aufnahme der Dissertation in die Reihe „Praktische Theologie heute“. Für das Lektorat bin ich Frau Dr. Barbara Hammerschmitt dankbar.

Zuletzt gilt mein ganz besonderer Dank meinem Mann, Dr. Helmut Martin, ohne dessen liebevolle, stets aber auch konstruktiv kritische Ermutigung und seine fast unendliche Geduld diese Arbeit womöglich nicht zu Ihrem Abschluss gekommen wäre.

Bad Kreuznach, den 18. Dezember 2017

Tanja Martin